

*1 Vor euch, Brüder und Schwestern, konnte ich aber nicht wie vor Geisterfüllten reden; ihr wart noch irdisch eingestellt, unmündige Kinder in Christus. 2 Milch gab ich euch zu trinken statt fester Speise; denn diese konntet ihr noch nicht vertragen. Ihr könnt es aber auch jetzt noch nicht; 3 denn ihr seid immer noch irdisch eingestellt. Oder seid ihr nicht irdisch eingestellt, handelt ihr nicht sehr menschlich, wenn Eifersucht und Streit unter euch herrschen? 4 Denn wenn einer sagt: Ich halte zu Paulus!, ein anderer: Ich zu Apollos!, urteilt ihr da nicht zu menschlich?*

*5 Was ist denn Apollos? Und was ist Paulus? Diener, durch die ihr zum Glauben gekommen seid, und jeder, wie der Herr es ihm gegeben hat: 6 Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber ließ wachsen. 7 So ist weder der etwas, der pflanzt, noch der, der begießt, sondern nur Gott, der wachsen lässt. 8 Wer pflanzt und wer begießt: Beide sind eins, jeder aber erhält seinen eigenen Lohn entsprechend seiner Mühe. 9 Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bau. 10 Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde, habe ich wie ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer baut darauf weiter. Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut. 11 Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus. 1.Korinther 3,1-11 EÜ*

Im modernen Korinth gibt es neben der grossen orthodoxen Kirche inzwischen auch andere, kleinere Kirchen, Konfessionen. Die Leute haben durchaus eine Wahl, wo sie dazu gehören möchten, welche Gemeinde ihnen am ehesten entspricht. Im alten Korinth, der korinthischen Urgemeinde quasi, war das nicht der Fall. Da gab es gerade mal die eine Gemeinde für alle. Dank den Hinweisen in der Apostelgeschichte und den beiden Korintherbriefen von Paulus wissen wir von dieser Gemeinde wohl mehr als von anderen.

Korinth war damals ein bunter Haufen, was Herkunft, sozialer Status und Religion der Leute betraf. So war auch die Gemeinde, was v.a. in den Paulusbriefen immer wieder durchschlägt. Heute würde sich diese Gemeinde wahrscheinlich innert kürzester Zeit in verschiedene Gemeinden aufsplintern.

Denn gespalten waren die Christen in Korinth. Die Gemeinde war nicht wirklich ein Herz und eine Seele, ein einheitlicher Leib Christi ganz erfüllt mit dem Heiligen Geist, im Gegenteil, wie wir im Predigttext gehört haben. Und dieser Umstand betrübte Paulus, den geistlichen Vater und Gemeindegründer schwer. Er braucht dafür sehr deutliche Worte. „*Vor euch, Brüder und Schwestern, konnte ich aber nicht wie vor Geisterfüllten reden; ihr wart noch irdisch eingestellt, unmündige Kinder in Christus.*“ Happige Worte für Erwachsene. Paulus nennt sie «unmündig», «noch nicht reif». Ich denke aber, dass wir hier durchaus von einem unmündigen Verhalten in gewissen Situationen und Bereichen und einer generellen Unmündigkeit unterscheiden müssen.

Als unmündiges Verhalten bezeichnet Paulus die Tatsache, dass es unter ihnen massiv Eifersucht, Streit und entsprechend Spaltungen gegeben hat. Das musste sehr viel Raum eingenommen und das Gemeindeleben geprägt, vielleicht sogar blockiert haben. Worum geht es denn? Es geht um den Kurs, die Richtung, die Schwerpunkte, das Design der Gemeinde. Da muss in Korinth dicke Luft geherrscht haben. Der Streit scheint eskaliert zu sein. Für Paulus ist klar: Auch wenn das Ganze noch so fromm daherkommt, es im Kern um durchaus Wichtiges geht, so ist die Art und Weise alles andere als ein Zeichen von Mündigkeit.

Sie streiten sich über Details und merken nicht, wie sie dabei Grundaspekte des christlichen Glaubens und Miteinanders missachten. Es herrschte im Umgang miteinander und mit Unterschiedlichkeiten ein Geist der Lieblosigkeit. Es gab einen Wettstreit, welchem Evangelisten, Prediger sie nacheifern sollten. Es ging wohl auch darum, wer was zu sagen, welchen Einfluss in der Gemeinde haben sollte. Die einen waren ganz begeistert von Apollos. Dieser war ein redegewandter Christ mit jüdischem Hintergrund. Er war sehr bewandert in den jüdischen Schriften, ein wortgewandeter, feuriger Verkünder von Jesus Christus.

Ursprünglich müssen aber seine Kenntnisse des Evangelium doch eher dürftig und einseitig gewesen sein. Darum haben sich Aquila und Priszilla seiner angenommen, nachdem sie ihn einmal predigen gehört haben. Für längere Zeit wirkte er dann nach Paulus in der Gemeinde von Korinth. Dabei hat er logischerweise auch etwas andere Akzente als Paulus gesetzt.

Paulus hält hier fest, dass er selber das normal und völlig in Ordnung findet. Er verweist die Korinther darauf, dass sie eben gemäss ihrer Art und ihrer Berufung auch verschiedene Aufgaben haben. Er, Paulus, sei in Korinth der Pflanzler gewesen, Apollos der Wässerer. Und es braucht beides. Sie ergänzen sich.

Aber jetzt sind die beiden in Korinth wider Willen zu Konkurrenten gemacht worden. Sie wurden von Gemeindegliedern gegeneinander ausgespielt. Dabei hat Paulus den Apollos überhaupt nicht als Konkurrenten erlebt, im Gegenteil. Ende 1.Korintherbrief schreibt er davon, dass er nämlich den Apollos sogar eindringlich gebeten habe wieder nach Korinth zu gehen, um dort zu wirken.

In Korinth selber scheinen aber die Namen «Paulus» und «Apollos» so etwas wie eine trennende Eigendynamik bekommen zu haben. Und der Gipfel: Bei dieser Spaltung, die Paulus selber als unmündig empfindet und anprangert, berufen sich Einige ausgerechnet auf ihn. Paulus ist empört. Er fühlt sich instrumentalisiert und völlig missverstanden. Ich erinnere mich an einen Prediger, über den ich einiges gehört hatte, das mich ihm gegenüber skeptisch machte. Als ich ihn dann persönlich kennenlernte, war er aber ganz anders. Bald habe ich

gemerkt, dass vieles, was über ihn oder in seinem Namen gesagt worden ist, viel mehr Projektionen und eigene Vorstellungen von Leuten waren als seine Sicht.

Solches ist also nicht nur in Korinth passiert, im Blick auf Paulus und Apollos. Das passiert bis heute, da und dort und letztlich ist keine Gemeinde wirklich davor gefeit. So schnell werden Personen in leitender Funktion oder Begabung vor Karren gespannt, die gar nicht ihre Karren, ihr Ding sind. In Korinth wurden Apollos und Paulus vor theologische Karren, Varianten gespannt, die sie gar nicht wollten, die gar nicht dem entsprachen, was sie vertreten und verkündet hatten. Paulus mahnt hier zu Demut und Korrektur. Er mahnt die Korinther sich hier wie Erwachsene, wie mündige Christen zu benehmen und ihre Differenzen mündig auszutragen. Und zu dieser Mündigkeit gehört eben, dass sie begreifen und akzeptieren, dass es im Reich Gottes, bei Christus, eine grosse Vielfalt gibt. Diese ergibt sich nur schon darum, weil Christus auf jeden von uns persönlich zu und eingeht.

Der grosse Ökumeniker der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Professor Oskar Cullmann, hat in einer kleinen Broschüre, welche die Quintessenz seiner ökumenischen Botschaft zusammengefasst hat, festgehalten: Die Einheit der Christen wird in dieser Welt kaum je in einer gemeinsamen Organisation oder Institution sichtbar werden. Dafür sind die Menschen und ihre Art zu verschieden. Es braucht eine tiefere Einheit, eine Einheit des gegenseitigen Respekts, der Erkenntnis, dass wir alle Schlagseite haben und irgendwie einseitig sind. Es braucht die Weitsicht den anderen nicht als Konkurrent zu sehen, sondern als Ergänzung. Die anderen Akzente der anderen sollen nicht primär als Irrwege verdächtigt, sondern viel eher als ihre besonderen Gnadengaben gesehen werden - auf dem Weg miteinander und mit Christus.

Ich denke, dass Paulus genau das meint, wenn er schreibt: *«Was ist denn Apollos? Und was ist Paulus? Diener, durch die ihr zum Glauben gekommen seid, und jeder, wie der Herr es ihm gegeben hat: 6 Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber liess wachsen.»* Tatsache ist, dass sich die einen von Apollos angesprochen und abgeholt gefühlt haben, andere von Paulus. Das aber ist nicht schlecht, im Gegenteil. Es ist eine Chance. Das soll nicht gegeneinander aufgewogen oder gar ausgespielt werden. Entscheidend ist, sagt Paulus, dass wir bei allem nie vergessen, dass letztlich entscheidend ist, dass Gott selber am Werk ist, durch jemanden wirken kann. *«So ist weder der etwas, der pflanzt, noch der, der begiesst, sondern nur Gott, der wachsen lässt.»*

Auch die christliche Gemeinde ist nicht vor der Versuchung gefeit einzelne Personen zu sehr in den Mittelpunkt zu stellen, sie zu sehr auf einen Podest zu erheben, sie vielleicht sogar zu

missbrauchen, um andere klein zu machen, um anderen zu sagen, was sie lassen resp. machen müssten.

Aber diese Versuchung betrifft nicht nur die Gemeinden, sondern auch solche Leute wie Apollos, Paulus oder wie sie heute alle heissen. Sie mahnt Paulus hier indirekt: Vergesst nie, um was es geht, wer letztlich das Sagen hat, den Kurs vorgibt. Es ist einzig und allein Gott und wir alle sind, in aller Unterschiedlichkeit, nur seine Mitarbeitenden. Leitende in der Gemeinde haben Gaben und Aufgaben. Sie sind wichtig und Gott freut sich über jeden Einsatz. Sie sind unterschiedlich. Das ist eine Chance, kann aber auch zu Problemen führen. Mündiges Christsein zeigt sich nach Paulus gerade auch darin, dass wir damit umgehen können in einer Art und Weise, die nicht zu Spaltung und Lieblosigkeit führt oder wie es heute manchmal heisst: Führt euch nicht wie Kinder auf, sondern benehmt euch wie Erwachsene, Erwachsene auch im Glauben.

Paulus setzt nicht voraus, dass alle Christen sofort mündig sind. Es gibt Zeiten oder auch Bereiche, wo Christen noch nicht mündig, sondern eher bedürftig wie kleinere Kinder sind. Das ist normal und in Ordnung. Jeder Mündigkeit geht eine Phase der Unmündigkeit voraus. Problematisch ist es aber dort, wo unmündiges Verhalten mit mündigen Ansprüchen daherkommt wie in Korinth.

Da braucht Paulus unmissverständliche, wenig schmeichelhafte Worte. Diese Härte ist hier aber keine Frucht von Lieblosigkeit, sondern von tiefer, liebender Sorge für diese Gemeinde. Denn bei aller Schärfe, die wir im 1.Korintherbrief immer wieder antreffen, wird klar, wie sehr Paulus sich mit diesen Mitchristen verbunden fühlt, sie gern hat, sie als Geschwister sieht. Er versucht als Apostel sein Bestes zu geben. Er weiss dabei, dass er nicht perfekt und unfehlbar ist. Es braucht auch andere, gerade auch andersartige Mitarbeitende in den Gemeinden. Aber in allem soll und muss sicht- und spürbar bleiben: Wir gehören zusammen, sind Teil des einen Leibes Christi, bei allen Schwächen und Stärken, bei aller Spannung und Vielfältigkeit.

Verschiedene Leute prägen uns und unsere Gemeinde, aber das Fundament, das alles verbindet, zusammenhält und trägt ist und bleibt Christus alleine. Eine andere Grundlage kann es für Christen und christliche Gemeinden nicht geben. Das galt für die eine Gemeinde im antiken Korinth. Das gilt für die verschiedenen Kirchen im heutigen Korinth und weltweit. Es gibt viele verschieden Bauten, aber immer nur den einen, gleichen Grund: Christus, der Ge- kreuzigte und Auferstandene. Amen.